

„Wo gibt's denn hier noch Klopapier?“

Nachbarschaftshilfe in Zeiten von Corona: Anja Bohnsack hat ihren ersten Einsatz für ein älteres Paar

Von Petra Hartmann

Goslar. Das ging schnell. Morgens um 11 Uhr hatte Anja Bohnsack sich bei der Freiwilligen-Agentur in Goslar gemeldet und ihren Helfer-Ausweis erhalten, und schon um 15.30 Uhr steht die Jüngenohlerin vor der Haustür eines älteren Ehepaars in Kramerswinkel. Die Frau hält sich an die Spielregeln. Keine Berührung, keine Einladung, in die Wohnung zu kommen. Nur ein Briefumschlag mit Geld – 50 Euro – und Einkaufsliste werden übergeben. Nachbarschaftshilfe in Zeiten von Corona. Anja Bohnsack ist jetzt Einkaufshelferin für Menschen, die wegen der Ansteckungsgefahr das Haus nicht verlassen dürfen.

Um 16.45 Uhr steht die Lehrerin der Adolf-Grimme-Gesamtschule, die nun während der Seuche Zwangspause hat, vor dem Supermarkt am Fliegerhorst. Auch das eine Vorschrift, die die Helfer beachten sollen: Immer zum nächstgelegenen Markt fahren. Das ist der Rewe-Markt an der Marienburger Straße.



Anja Bohnsack auf der Suche nach dem Magerjoghurt. Die Ehrenamtliche setzt sich für die Versorgung älterer Menschen ein, die nicht mehr selbst einkaufen gehen können. Foto: Hartmann

Bananen, Toast und Cola

Die Einkaufsliste ist in sauberer und lesbarer Handschrift verfasst. Ein Bund Bananen, zwölf Kiwis, vier Brötchen, Toastbrot, Toilettenpapier, viermal Magerjoghurt, einmal Milch, einmal Apfelsaft und eine Flasche Cola light. Keine unbescheidener Wünsche, nichts Extravagantes. Die Mathe- und Musiklehrerin legt ihre Handtasche in den Einkaufswagen und legt los.

Doch schon in der Obst- und Gemüseabteilung beim Posten „Bananen“ die erste große Hürde. Es sollen „nur eingepackte/ingeschweißte Lebensmittel“ eingekauft werden“, steht in den Richtlinien für den Einkauf. Ingeschweißte Bananen? Die gab es doch mal irgendwo? Ja, aber nicht hier und heute im Rewe-Markt. „Nehmen Sie sie doch einfach so mit, die sind doch von Natur aus eingepackt“, meint eine Mit-Einkäuferin. Anja Bohnsack zögert, wiegt die Bananen in der Hand. Dann legt sie das Bündel wieder zurück. Nicht verpackt, das geht nicht. Dafür hat sie bei den Kiwis Glück. Kiwis, eingeschweißte im Viererpack, die gibt es. Ein Fußtritt für das ökologische Gewissen, ein Glück für das ältere Ehepaar aus Kramerswinkel.

Brötchen? Im Regal liegen nur Aufbackbrötchen, das ist etwas anderes. Das Brotregal ist sehr übersichtlich gefüllt. Immerhin, da liegt noch eine Packung mit überdimensionierten amerikanischen Toast-

brötscheiben. Nach Magerjoghurt muss die 48-Jährige lange suchen. „Es ist gar nicht so einfach, wenn man für andere Leute einkauft“, murmelt sie. „Bei den Sachen, die man immer selbst braucht, muss man gar nicht lange suchen.“ Aber dann entdeckt sie den Magerjoghurt ganz unten im Regal unter dem Magerquark.

Hordenweise Hamster

Unlösbar bleibt das Toilettenpapier-Problem. Eine Horde von Hamstern hat das Regal komplett leer geräumt. Keine einzige Rolle mehr für die beiden Senioren.

Immerhin: Milch, Apfelsaft und Cola light gibt es noch. Dann zur Kasse. Als die Kassiererin nach der Karte fragt, schüttelt die Kundin

den Kopf. „Nein, das ist ja nicht für mich“, sagt sie schnell. Beinahe hätte sie routinemäßig ihre Kreditkarte gezückt. Auch das ein Problem, das am Morgen schon in der Freiwilligen-Agentur ein Thema war. Ein Helfer hatte bei Agenturleiterin Marion Bergholz nachgefragt, was denn passiert, wenn aus hygienischen Gründen demnächst auch das Bezahlen mit Bargeld verboten wird. Bergholz hatte ratlos den Kopf geschüttelt. „Dass man den Helfern Karte und PIN gibt, das geht ja auf keinen Fall“, meinte sie (siehe Artikel unten).

Zwischenstand im Rewe: Zehn Minuten Marktdurchlauf, 14,98 Euro ausgegeben. Quittung nicht vergessen. So weit, so gut. „Ich gehe noch zum Bäcker“, beschließt die Einkäuferin. „Wenn die Brötchen in einer Papiertüte sind, dann ist das

für mich ‚verpackt‘ – das sage ich jetzt mal so.“ Die beiden Senioren können sich also über vier Mehrkorn-Brötchen freuen.

Bleibt noch das Toilettenpapier. Die Helferin verstaubt ihre Einkaufsliste im Kofferraum, dann schiebt sie den Einkaufswagen in den Penny-Markt nebenan. Fehlanzeige. Auch hier haben die Hamster wie die Heuschrecken gewütet. Dritter und letzter Versuch: Neben dem Penny gibt es noch einen dm. Doch auch im Drogeriemarkt winkt die Verkäuferin ab: „Alles ausverkauft. Wir hoffen, dass wir nächste Woche wieder Ware bekommen.“ Anja Bohnsack nickt. Das war zu erwarten. „Ich habe noch etwas bei mir zu Hause“, überlegt sie. Andererseits – transportiert man damit womöglich Viren? Nachbarschaftshilfe ist manchmal gar nicht so einfach ...

100 freiwillige Helfer stehen zum Einkauf bereit

Agentur vermittelt Ehrenamtliche in der Nachbarschaft – Bitte unbedingt nach dem Ausweis fragen

Von Petra Hartmann

Goslar. Auch gestern haben sich zahlreiche Helfer bei der Freiwilligen-Agentur gemeldet, die ehrenamtlich für Ältere und für Menschen, die Risikogruppen angehören, einkaufen gehen. Inzwischen kann die Agentur auf einen Pool von knapp 100 Freiwilligen zurückgreifen. Auch zahlreiche Hilfsbedürftige haben sich inzwischen gemeldet, die das Angebot gern annehmen.

„Wir bringen Helfer und Hilfsbedürftige zusammen, die möglichst nahe beieinander wohnen“, sagt Marion Bergholz, die Leiterin der Agentur. Für die Vermittlung gibt es



Marion Bergholz vermittelt die freiwilligen Helfer. Foto: Hartmann

klare Regeln und Sicherheitsmaßnahmen, die beide Gruppen unbedingt beachten sollten. Das sind

nicht nur Hygiene-Vorschriften, sondern auch Maßnahmen gegen mögliche „Enkeltrick“-Betrüger, die sich als Helfer bei Senioren einschleichen wollen. „Wenn wir einen Helfer vermitteln, rufen wir bei den Hilfsbedürftigen an und sagen genau, wer zu ihnen kommt“, macht Bergholz deutlich und erinnert Betroffene daran, sich unbedingt den Helfer-Ausweis zeigen zu lassen.

Eine große Sorge hat sie, seit sie Gerüchte gehört hat, dass Penny und Lidl nun aus Virenschutzgründen die Zahlung mit Bargeld einstellen und nur noch Kartenzahlung akzeptieren würden. „Die Hilfsbedürftigen können auf keinen Fall

den Helfern ihre Karte und PIN geben“, sagt sie. Aber die Sorge bleibt bis auf Weiteres unbegründet. „Bei Penny ist die Zahlung mit Bargeld unverändert möglich“, sagt Andreas Krämer, Pressesprecher der Rewe-Gruppe, zu der auch Penny gehört, auf Nachfrage der GZ. Und auch Lidl-Sprecherin Sonja Kling betont: „Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es keine Vorgaben zur Zahlungsweise. Wir bitten unsere Kunden jedoch, bevorzugt bargeldlos mit Karte zu bezahlen.“

Wer Hilfe benötigt oder helfen will, kann sich unter (0 53 21) 3 98 93 00 oder unter info@freiwilligenagentur-goslar.de melden.